

***Cyphosoma Paganettii* m. n. sp.**

Länge: 10·5 Millimeter.

Aus der Verwandtschaft der *euphratica* Cart. Dunkelmessingbraun. Der Kopf ist grob, unregelmäßig punktiert, groß. Der Halsschild ist nur $1\frac{2}{5}$ mal so breit als der Kopf, zweimal so breit als lang, seitlich fein gerundet. Das Mittelrelief fehlt, die zwei seitlichen sind matt, chagriniert, ziemlich undeutlich. Die Punktur ist gröber als bei *euphratica*, aber nicht so runzelig; die Flügeldecken sind etwa zweimal so lang als breit, nicht scheckig gefleckt und behaart, wie es bei der *euphratica* der Fall ist, sondern ziemlich uniform, *Perotis*-artig skulptiert; die glatteren Stellen, die *euphratica* Reliefs gleichen, sind hier punktiert, von der übrigen punktierten Oberseite sehr undeutlich abgesondert. Darum scheint die Struktur der parallelen nicht zu breiten Flügeldecken ziemlich gleichmäßig. Alle Reliefs der Flügeldecken und des Halsschildes sind im Grunde chagriniert. Die Füße sind stark, kupferig, die breiten Tarsen sind dunkel schwarzgrün.

Korfu. Seinerzeit sandte mir Herr Paganetti-Hummler drei Exemplare dieser Art zur Determination, die ich damals für *euphratica* hielt. Ein Exemplar befindet sich jetzt in meiner Sammlung. Dem Herrn Paganetti zu Ehren benannt.



Penis von
Cyphosoma
Paganettii m.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Carabenfauna von Simontornya.

Von Dr. Gustav Bernau in Tolmein (Küstenland).

Simontornya (Seehöhe 103 m) liegt in Südwestungarn, im Komitate Tolna, zwischen dem Plattensee und der Donau. Geologisch ist die Umgebung von Simontornya vorwiegend diluvial (mit zerstreuten Inselchen der unteren Tertiärformation). In den Flußtäälern des Sió und Kapos findet man reichliche Alluvialanschwemmungen. Durch die Bereitwilligkeit des dortigen Apothekers Herrn Franz von Pillich hatte ich eine Carabensendung von der Umgebung von Simontornya erhalten, welche mir ermöglicht, einen Bericht über die dortige Carabenfauna zu schreiben, welche letztere auch für andere von Interesse sein dürfte.

In der Umgebung von Simontornya kommen folgende Carabenformen vor:

1. *Carabus (Procrustes) coriaceus* ist durch die var. *banaticus* Dhl.*) vertreten. Diese Rasse ist von den großen, mitteleuropäischen

*) Redtenbacher, Fn. Austr. 3. Aufl. S. 10.

coriaceus-Rassen verhältnismäßig die kleinste, von schmaler Körperform (aber nicht so sehr lang und schmal wie var. *angusticollis* Mot.). Die Runzeln der Flügeldeckenskulptur sind ziemlich niedrig, engmaschig und glatt, daher die Flügeldeckenoberfläche glänzend, glänzender wie bei dem typischen *Carabus coriaceus* oder bei der var. *angusticollis* Mot. — Der *banaticus* ist bei Simontornya im Walde nicht selten. Andere Exemplare besitze ich vom Banat. Er scheint die charakteristische *coriaceus*-Form des ungarischen Tieflandes zu sein.

2. *Carabus (Gonicarabus) cancell. australis**) *adeptus* Kolbe. Dem *Carabus australis tibiscinus* Csiki am nächsten verwandt, aber durchschnittlich etwas kleiner, schlanker, gewölbter und mehr hellkupferig gefärbt. — Derselbe ist um Simontornya auf den Wiesen häufig. In der von Heyden'schen**) Sammlung befindet sich ein Exemplar mit der Fundortsangabe „Bakony-Wald“, dann andere Stücke mit Fundortsangaben „Temesvar“, „Kalocsa“ oder nur „Hungaria centralis“. Der *adeptus* scheint die Charakterform der ungarischen Tiefebene zu sein. Im Südosten der Ebene wird er allmählich durch den größeren, dunkleren *tibiscinus* ersetzt; dieser ist durch Zwischenformen mit dem *adeptus* sowie mit dem *graniger* verbunden. Den *tibiscinus* besitze ich von Magyar Kanisza am Theißflusse, in der von Heyden'schen Sammlung sind auch Exemplare von Temesvar.

Der *adeptus* sowie der *tibiscinus* sind gute Beispiele von Bastardrassen. Beide dieser Rassen sind durch Kreuzung der *australis*-Haupttrasse mit der *occiduus*-Haupttrasse***) entstanden, so daß in der *adeptus*-Rasse das *australis*-Element schwächer vertreten ist als in der *tibiscinus*-Rasse, es dominiert aber in beiden Rassen so, daß beide Rassen doch vorwiegend den Charakter der *australis*-Rasse zeigen. Der beste Indikator, woran man das erkennt, ist die Färbung der Fühler und der Beine; bei dem *tibiscinus* sind Stücke, bei welchen das erste Fühlerglied noch rot gefärbt ist, viel seltener als bei dem

*) Vergl. Bernau, Über die Rassen von *Carabus cancellatus* Illig. Wiener Ent. Ztg. 1913.

**) Herr Professor von Heyden hat mir sein *cancellatus*-Material in uneigentlichster Weise auf längere Zeit zum Studium zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm hier den aufrichtigsten Dank ausspreche.

***) Vergl. Bernau, Über die Rassen von *Carabus cancellatus* Illig. Wiener Ent. Ztg. 1913. Dann die Nomenklatorische Notiz in der „Coleopterologischen Rundschau“ 1914, Heft 5.

adeptus.*) Die beiden in unseren Beispielen sich kreuzenden Haupt-rassen, der *occiduus* sowie der *australis*, differieren nicht nur durch die Farbe, sondern auch durch die Körperform und Größe, wenn auch die Farbe das Bezeichnendste ist. Reine *australis*-Rassen sind meist große, langgestreckte.**) Rassen, reine *occidentalis*-Rassen sind kleiner mit kürzeren Flügeldecken und anders geformtem Halsschild. Auch bezüglich der Körperform kann man in beiden Bastardrassen noch die Elemente der beiden sich kreuzenden Haupt-rassen erkennen; der *tibiscinus* ist dem *australis-graniger* viel ähnlicher, weil in ihm das *australis*-Element stärker vorhanden ist.

Ähnliche Bastardrassen, das heißt durch Kreuzung und mehr weniger vollständige Verschmelzung von zwei Haupt-rassen entstandene Rassen kommen häufig vor. Sie kommen aber nur dort vor, wo zwei Haupt-rassen nebeneinander wohnen und sich vermischen können.

Welche von zwei Haupt-rassen siegt, das ist, welche der neuen Rasse das Gepräge gibt, oder, anders gesagt, zur assimilierenden Rasse wird, hängt einerseits von der Zahl der sich kreuzenden Individuen ab (die numerisch stärkere Rasse gewinnt zuletzt Oberhand) oder andererseits, wenn beide Rassen numerisch gleich stark sind, wird die in gegebenem Falle biologisch günstiger gestellte Haupt-rasse — im Falle des *tibiscinus* und des *adeptus* also die *australis*-Rasse — zur Siegerin.

Natürlich kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten, daß nämlich die *australis*-Rasse von einer anderen Rasse assimiliert wird. Die assimilierende Rasse büßt dann auch teilweise die Reinheit ihrer Merkmale ein, sie übernimmt einige auch von der assimilierten Rasse. Ein solches Beispiel sieht man bei der siebenbürgischen *scythicus*-Rasse und ähnlichen Rassen (*pseudo-graniger* u. a.); das sind *sarmaticus*-Rassen, welche nach Kreuzung mit der *australis*-Rasse zwar rotbeinig geblieben sind, aber die Form des Halsschildes, Größe usw. von der *australis*-Rasse geerbt hatten. Es entstanden durch Kreuzung der *sarmaticus*- und der *australis*-Rasse neue *sarmaticus*-Rassen mit herzförmigem Halsschild, welche sich auch in den benach-

*) Kolbe sagt, daß *adeptus* auch rote Schenkeln haben kann. Unter den zahlreichen, mir vorliegenden Stücken findet sich kein solches; es ist jedoch gut möglich, daß der Rasse an der nördlichen, resp. nordöstlichen Peripherie auch das *sarmaticus*-Element beigemischt ist.

**) Kleiner und weniger langgestreckt (aber meist mit der charakteristischen Halsschildform) sind die *australis*-Hochgebirgsformen, was biologisch leicht erklärlich ist.

barten Ländern verbreitet hatten. *) Doch ist der Charakter dieser neuen Rassen nicht so gleichförmig, so beständig, wie der der ursprünglichen Stammrassen. Nach meiner Ansicht kann man sich nur durch solche Kreuzung den Umstand erklären, daß *sarmaticus*-Rassen mit herzförmigem Halsschild gerade nur in Siebenbürgen und benachbarten Ländern zu finden sind, wo auch *australis*-Rassen **) leben und nicht auch in anderen Gegenden.

Sollen auch die Bastardrassen beschrieben, respektive benannt werden? Nach meiner Ansicht ja, aber nur unter der Bedingung, daß sie genügend gleichförmig sind und daß die beiden sich kreuzenden Hauptrassen in ihnen eben noch erkennbar sind. In der Beschreibung müssen auch die beiden Stammrassen festgestellt werden. Mischungen mit noch zu viel unbeständigem Charakter (wo zum Beispiel die noch leicht erkennbaren Rassenanteile je zirka 50% betragen) eignen sich zu Rassenbeschreibungen nicht. (Antwort auf Langenhan's Bedenken). Die Bastardrassen bilden eine Schwierigkeit bei der Systematik der Lokal- respektive Provinzialrassen des *Carabus cancellatus*, sie beweisen aber gar nicht, daß die Einteilung in die drei Hauptrassen unrichtig ist. Ohne Annahme der letzteren wird das System der *cancellatus*-Unterrassen für immer ein unentwirrbarer Knäuel bleiben.

Die Lokal- respektive Provinzialrassen des *Carabus cancellatus* sind noch nicht überall fest krystallisiert, ihre Ausbildung ist in vielen Gegenden noch nicht beendet. Der gegenseitige Verdrängungsprozeß respektive die Assimilation der Rassen ist noch im Gange. Deshalb ist die Form und Farbe in manchen Gegenden recht wechselnd, aber sie wird sicher in Zukunft stabiler werden. Auch die Abgrenzung der Lokal- respektive Provinzialrassen gegeneinander ist vielerorts recht unsicher, fließend und dazu kommt noch die überaus große individuelle Variationsfähigkeit des *Carabus cancellatus*, welche sich auch dort bemerkbar macht, wo kein Vermischen der Hauptrassen stattfindet, in den Mischgebieten aber noch bedeutend gesteigert wird. Es bleibt deshalb dem Takte respektive dem Gutdünken des Einzelnen oft ein

*) Die großen Rassen Nordostdeutschlands entstammen wohl dem Karpathengebiete, wo sie sich vorher gekreuzt hatten (manches Stück hat ziemlich langen Halsschild).

**) In der von Heyden'schen Sammlung befinden sich drei Stücke des *Carabus australis graniger-moestus* aus der Bukowina. Es ist eine große, schlanke, ganz schwarze Form mit grobkörnigen Flügeldecken, welche ich in der Kolbe'schen Arbeit nicht erwähnt finde. Näherer Fundort ist nicht angegeben, es handelt sich aber um eine Reliktform, welche beweist, daß *Carabus australis* früher bis nach der Bukowina verbreitet war. Als Sammler wird Stentz genannt.

breiter Spielraum überlassen, wie viele „Rassen“ er unterscheiden will. — Von den fertigen oder erst werdenden Bastardrassen gilt das freilich am meisten. Die wirklich reinen Rassen in Gegenden, wo keine Vermischung stattfinden kann, sind ziemlich stabil.

Ich möchte noch mit wenigen Worten der drei von mir unterschiedenen Hauptrassen des *Carabus cancellatus* erwähnen. Gegen dieselben wurden mancherlei, bei näherem Prüfen aber hinfällige Einwände gemacht. So will Langenhan wissen, daß die Farbe nur direkt vom Klima abhängig und ganz bedeutungslos sei. Bei längerem Nachdenken über die Sache würde er aber zu anderem Resultate kommen, er identifiziert auch die Begriffe von „südlich“ und „warm“. *Carabus australis Mazurai* Fleischer, eine interessante Hochgebirgsform, welche ich erst nach der in der von Heyden'schen Sammlung befindlichen Cotype kennen lernte, lebt in einer Höhe von 850—1000 Meter, unter Steinen an alpinen Wildbächen im Retiezatgebirge und doch ist sie ganz schwarz gefärbt. In jener Gegend wird kaum ein besonders mildes Klima herrschen. Livno in Bosnien liegt in 808 Meter Seehöhe am Rande eines Hochplateaus, von hohen Bergen umgeben, mit einem Klima, welches wohl rauher als das der meisten Gegenden Deutschlands ist. Und doch trifft man dort eine *australis*-Rasse, den *livnensis* Born, an. Er ist klein, der Organismus hat auf das rauhere Klima mit Kleinerwerden reagiert, aber die Färbung ist konstant geblieben. Dagegen findet man in manchen Gegenden, so zum Beispiel in der Umgebung Wiens, mit wärmerem Klima vorwiegend den *Carabus cancellatus sarmaticus*. Bei dem heutigen Klima könnte *Carabus australis* ganz gut in der Umgebuug Wiens oder Prags existieren und trotzdem findet man ihn dort nicht.

Die Sache ist also komplizierter, als Langenhan glaubt, sie läßt sich durch bloßes Einwirken der Wärme oder der Kälte befriedigend nicht erklären; obgleich ohne Zweifel die helle, rote Färbung des *sarmaticus* oder die schwarze des *australis**) in letzter Linie auf die boreale respektive meridionale Verbreitung und minder oder mehr intensive Einwirkung der Sonnenstrahlen zurückzuführen ist, so hat man es wohl in beiden Rassen mit Erzeugnissen der exzessiven Klimaveränderungen der vergangenen Zeitalter zu tun. Heute sind die drei Hauptrassen an sich als fixiert zu betrachten. Wo *Carabus cancellatus*

*) Eigenartig ist auch die Verbreitung des *Carabus occiduus* (von Ostasien über Süsibirien und Südrußland nach Mittel- und Westeuropa). Auch hier läßt die Erklärung seiner Färbung durch einfache Klimawirkung im Stiche. Ich halte den *occiduus* für eine Steppenform, derer Verbreitung in der Steppenperiode erfolgt hat.

heute verschiedenfarbig*) respektive in Bastardrassen auftritt, wurde dies durch nachheriges Mischen von zwei oder allen drei (Siebenbürgen) Hauptrassen bewirkt, nicht durch Einwirkung des Klima. Das Klima hat, je nach seiner Beschaffenheit, dort, wo zwei oder drei Rassen konkurrieren, das Überhandnehmen der einen (psychrophilen) oder der anderen, thermophilen Rassen begünstigt und wirkt in dieser Richtung ohne Zweifel noch in unseren Tagen.

Dem gegenüber würde man in Verlegenheit kommen, wenn man eine Gegend finden wollte, wo bei ausgesprochen kontinentalem, rauhem Klima eine Form mit schwacher Skulptur (sogenannter *emarginatus*-Skulptur) vorkommen würde. (Ausführlicher über die drei Hauptrassen des *Carabus cancellatus* werde ich in besonderer Abhandlung berichten.)

3. *Carabus* (*Carabus* s. str.) *granulatus* L. Dieser tritt in der Umgebung von Simontornya in zwei Formen auf, und zwar:

1. in der sogenannten typischen Form. Dieselbe differiert nicht von böhmischen oder bayerischen Exemplaren;
2. in der var. *interstitialis* Duft. Flachere und breitere Form, tertiäre Rippen deutlicher;

Fühler und Beine sind bei beiden Formen stets nur schwarz gefärbt. — Auf Wiesen und in Gärten. Häufig (besonders die erste Form).

4. *Carabus* (*Eucarabus*) *Ullrichi* var. *parvus* Geh. Die in der Umgebung von Simontornya vorkommende *Ullrichi*-Rasse, welche ich für die obige Varietät halte, ist durchschnittlich kleiner wie die typische Form, lang und schmal gebaut, mit ziemlich kräftiger Flügeldeckenskulptur, welche aber doch etwas schwächer ist als bei der typischen Rasse.***) Auffallend ist die längliche Gestalt mit fast parallelseitigen Flügeldecken, welche in der Mitte nicht viel breiter sind wie der Halsschild; diese Gestalt findet man bei allen Männchen und bei den meisten Weibchen. Dadurch unterscheidet sich diese Rasse von anderen ähnlichen Rassen mit abgeschwächter Skulptur. Die Farbe der Oberseite ist meist hellkupferig, nicht selten mit grünlichem Glanze, oder sind nur die Seitenränder grünlich glänzend. — Eine dieser äußerst ähnliche und vielleicht identische Rasse besitze ich von Steiermark; in der von Heyden'schen Sammlung ist ein *Ullrichi*-Exemplar von N. Bogsan

*) Bei *Carabus cancellatus* handelt es sich nicht um die eigentliche Vielfarbigkeit, wie man sie bei *Carabus Scheidleri*, *Poecilus enpreus*, *lepidus* etc. beobachtet. Bei dem *Carabus cancellatus* sind die drei Färbungen unvermischt über große Areale verbreitet und auch morphologisch sind die drei Rassen nicht ganz identisch. (Beachte nur die reinen Rassen!)

**) Form aus dem östlichen Zentralböhmen, Galizien.

(Ungarn), welches den Exemplaren von *Simontornya* ebenfalls nahesteht (bis auf die Körnelung der tertiären Intervalle; die letztere ist bei dem *parvus* schärfer — fast so wie bei dem typischen *Ullrichi*). — *Carabus Ullrichi* ist bei *Simontornya* in Gärten häufig.

5. *Carabus (Euporocarabus) hortensis* var. nov. *Pillichii* m. Diese Rasse fällt zuerst durch bedeutendere Größe auf; sie ist größer und flacher, auch der Halsschild hat eine etwas andere Form: er ist kurz vor der Mitte am breitesten, nach vorne ziemlich stark verengt mit mehr vortretenden Vorderecken und stärker ausgeschnittenem Vorderrande; nach hinten ist er ziemlich stark ausgeschweift verengt mit langen spitzigen Hinterecken. Die Scheibe des Halsschildes ist etwas glätter. Bei der typischen Form*) ist die Scheibe des Halsschildes rauher, mehr runzelig, der Halsschild ist an den Seiten mehr gerundet, nicht so stark nach vorne verengt und nach hinten nicht so viel ausgeschweift; auch der Vorderrand des Halsschildes ist nicht so stark ausgeschnitten. — Größe des Weibchens ist 22—25 Millimeter, bei dem typischen *hortensis* beträgt sie 19—23 Millimeter. Die Größe des Männchens ist je um zirka zwei Millimeter kleiner. Die Unterschiede sind im ganzen nicht groß, immerhin ist aber diese Rasse bei der geringen Tendenz des *hortensis* zur Rassenbildung**) recht bemerkenswert. — Im Walde häufig.

6. *Carabus (Archicarabus) nemoralis* Müll. Die Stücke von *Simontornya* stimmen in allen Teilen mit den böhmischen Stücken überein. — Im Walde nicht selten.

7. *Carabus (Morphocarabus) Scheidleri* var. *pannonicus* Csiki. Schwarzblau mit violetten Rändern, groß und breit gebaut. Selten (nur ein Exemplar vorliegend, welches auf einer Wiese gefangen wurde).

8. *Carabus (Megodontus) violaceus* var. *obliquus* Thom. Eine Form mit ziemlich breitem Halsschilde und langen, in der Mitte fast paralleseitigen Flügeldecken. — Selten (ebenfalls nur ein auf einer Wiese gefangenes Exemplar vorliegend).

Miscellanea Cerambycidologica.

Von Just. Leo Heyrovský, Prag.

Über *Leptura pubescens* Fab.

Im Čas. Čes. Sp. Ent. Nr. 3, Jahr. 1910 beschrieb ich *Leptura pubescens* a. *maculifera* m. nach einem Stücke, welches in diesem Jahre gefangen wurde. Von derselben Aberration fing ich ein zweites

*) Zum Vergleich wurden böhmische Stücke benützt.

**) sil. in nördl. und zentr. Mitteleuropa.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [3_1914](#)

Autor(en)/Author(s): Bernau Gustav Karl

Artikel/Article: [Über die Carabenfauna von Simontornya. 115-121](#)